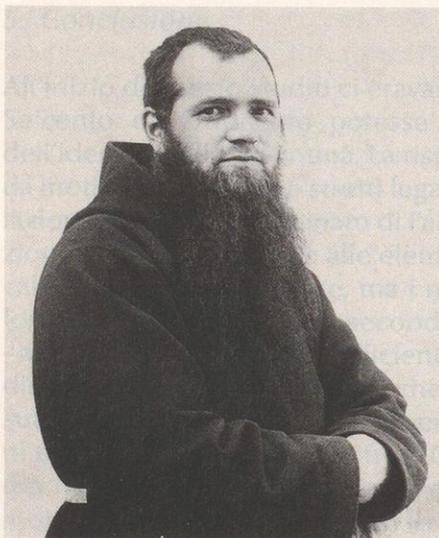


«Fрати tedeschi»

U Das Kapuzinerkloster Faido als Konvent mit Brüdern der schweizerischen Kapuzinerprovinz von 1884 bis 1891

Christian Schweizer

«Die Patres unserer Provinz werden von Faido zurückberufen, da nun Italiener genug sind zur Besetzung der tessinischen Klöster. Das brave Volk von Faido u. Umgebung bedauert es aufrichtig, daß die ihm lieb gewordenen frati tedeschi fortziehen. Der letzte Pater, der von Faido fortzog, war P. Didakus Ruckstuhl, der in den 6 Jahren seines dortigen Aufenthalts durch sein ernstes u. doch leutseliges Benehmen sich u. dem Orden das Wohlwollen des Volkes erwarb.»¹ Gemeint sind - wie der Annalist formuliert - mit den «Patres unserer Provinz» die Profeßbrüder der Schweizer Kapuzinerprovinz und mit «Italiener» jene Brüder, die entweder Profeßbrüder der Tessiner Kapuzinerprovinz waren oder als gebürtige Schweizer italienischer Sprachzunge aus italienischen Ordensprovinzen schließlich ins Tessin versetzt und dort inkorporiert wurden.



III. 1: P. Didakus Ruckstuhl (PAL FA IV D 81)

1 PAL Ms 139, 70.

Die hier zitierten Zeilen über den Wegzug der «*frati tedeschi*» stammen aus den Provinzannalen der Schweizer Kapuzinerprovinz für das Jahr 1891, geschrieben von P. Benjamin Camenzind von Gersau, Provinzarchivar und Provinzannalist der Schweizer Kapuziner in Luzern 1894-1905, von jenem Kapuziner, der als Klerikerfrater 1884/85 das Studium im Konvent Faido absolviert hatte.

Das Kapuzinerkloster Faido gehörte, mit Ausnahme der Jahre 1884 bis 1891, dem ursprünglich von der Schweizer Kapuzinerprovinz unabhängigen Verband der Tessiner Kapuziner mit Sitz in Lugano bis 1973 an. Hingegen erstreckte sich seit dem 16. Jahrhundert die Schweizer Kapuzinerprovinz auf die Gebiete Deutschschweiz und Romandie mit Zentrum in Luzern, wo das Provinzialat im Kloster Wesemlin seit 1589 beheimatet ist.

Was war geschehen, daß Brüder von der Alpennordseite während sieben Jahren einen Konvent in der Leventina bildeten? Die Antwort vorweg ganz kurz: Die Tessiner Kapuzinerprovinz war durch kirchenfeindliche Staatsgesetze der Regierung des Kantons Tessin von 1848 und durch weitere staatliche Verordnungen zum Aussterben bestimmt. Mit dem Umsturz der Radikalen zu den Konservativen 1875 nutzten die Generaloberen des Ordens die Chance, die fast ausgestorbenen Tessiner Klöster mit der Besetzung von Kapuzinern aus der Schweiz nördlich der Alpen zu erneuern. Davon war das Kloster Faido besonders betroffen; es überlebte dank dieser Maßnahmen.

Mit dem Intermezzo der Schweizer Kapuzinerprovinz im Tessin des ausgehenden 19. Jahrhunderts haben sich bereits drei schweizerische Kapuziner im 20. Jahrhundert unterschiedlich auseinandergesetzt. Der Tessiner Kapuziner Callisto Caldelari würdigt in einer mit Quellen angefüllten Darstellung die Wiedergeburt der Ordensprovinz St. Fidelis als Werk des Kapuzinergeneralministers P. Bernhard Christen von Andermatt anlässlich des 400-jährigen Bestehens der Kapuzinerpräsenz nördlich der Alpen 1981 in italienischer Sprache.² Eine deutschsprachige Zusammenfassung bietet der Urner Kapuziner Bonaventura Furrer, einst Generaldefinitor des Ordens und Rektor des Kapuzinerkollegiums San Lorenzo da Brindisi in Rom, 1984 in der Festschrift anlässlich der 100. Wiederkehr der Wahl

2 Callisto Caldelari OFM Cap, *La rinascita della Provincia di S. Fedele e l'Opera di Bernardo Christen*; in: Anton Rotzetter OFM Cap (Hg./ed.) *Nachdenken über 400 Jahre/Réflexions sur 400 ans/Ripercorriamo 400 anni*, Luzern 1981 (Sonderausgabe *Fidelis* 1981/4), 83-129.

des P. Bernhard Christen zum Generalminister des Ordens.³ Beide konnten nebst den Quellen auf ein Werk zurückgreifen, worin die Rettungsmaßnahmen für die Tessiner Kapuzinerklöster behandelt sind, nämlich des P. Hilarin Felders verfasste Biographie über P. Bernhard Christen aus dem Jahre 1943.⁴



Ill. 2: Kapuzinerkirche Faido 19./20. Jahrhundert (PAL FA I Faido)

Wie die Situation des Klosters Faido während der Zeit 1883-1891 war, ist zwar bei allen drei Autoren behandelt, aber die deutschschweizerische Komponente und Perspektive ist weder bei Callisto Caldelari noch erstaunlicherweise bei Bonaventura Furrer berücksichtigt. Bei Hilarin Felder haben dessen autobiographischen Mitteilungen wortwörtlich zwischen den Zeilen in der Biographie über den Generalminister im Zusammenhang mit Faido zusätzlichen Quellenwert. In der nun folgenden Darstellung wird versucht, das Leben der «frati tedeschi» im Kloster Faido soweit wie möglich in den Ansätzen zu rekonstruieren. Im Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner in Luzern erbrachten die Rückgriffe auf

3 Bonaventura Furrer OFM Cap, *P. Bernard Christen und der Wiederaufbau der Provinz des hl. Fidelis*; in: Anton Rotzetter (Hg./ed.), *P. Bernhard Christen, Generalminister*, Luzern 1984 (Sonderausgabe *Fidelis* 1984/4), 28-41.

4 Hilarin Felder OFM Cap, *General und Erzbischof P. Bernard Christen von Andermatt 1837-1909 und die Erneuerung des Kapuzinerordens*, Schwyz/St-Maurice 1943, 62-73 (Exprovinzial und Kustos im Tessin).

chronikalische Notizen spärliche Ergebnisse, dafür lohnten sich die Einblicke in die Personendossiers und die dazu publizierte Nekrologe. Zum besseren Verständnis für die Darstellung des Sonderfalls Faido in den entscheidenden sieben Jahren ist eine Wiedererzählung der folgenreichen Vorgeschichte der Kapuziner im Tessin ab 1830 unerlässlich.

Personelle Not der Tessiner Kapuzinerklöster

Wären die Kapuziner aus der Schweizerischen Ordensprovinz von 1884 bis 1891 nicht eingesprungen, so gäbe es unter Umständen heute kein Kapuzinerkloster in der mittleren Leventina mehr. Die personelle Not in den Tessiner Kapuzinerklöstern seit der Mitte des 19. Jahrhunderts entstand durch die politische und religiös kirchliche Situation im Tessin.

Politisch war für den damaligen Kanton Tessin die Verfassung von 1830 - «Costituzione del 4 luglio 1830, riordinata il 29 ottobre 1967» - ausschlaggebend, die erste der modernen Eidgenossenschaft und neben der Genfer Verfassung (1847) auch diejenige, die vor der ersten Bundesverfassung (1848) eingeführt wurde. Sie war die erste freie, ohne Fremdeinflüsse entstandene Charta des Tessins und damit ein Meilenstein in der Entledigung seitens des Tessins von fremden politischen Beeinflussungen.⁵

Kirchlich blieben die Beeinflussungen Oberitaliens vorderhand bestehen. Die katholische Kirche im Tessin unterstand zwei oberitalienischen Bistümern, Como und Mailand. Erst die Errichtung der Apostolischen Administration für das Tessin, provisorisch 1884, endgültig 1888, beendete die oberitalienischen Oberhoheiten über die Tessiner Pfarreien.⁶ In den drei Talschaften, in denen die ambrosianische Liturgie heute weiterhin mehr oder weniger praktiziert wird, gehörten einst dem Erzbistum Mailand an, der Wirkungsstätte des Bischof Ambrosius im vierten Jahrhundert.⁷ Dies trifft auf die Leventina und somit auf Faido zu.⁸

5 Peter Thomi, *Tessin. Staat*; in: *SL 91*, Bd. 6, Luzern 1993, 214-216.

6 *HS 1/6 (La Diocesi di Como, l'Arcidiocesi di Gorizia, l'Amministrazione Apostolica Ticinese, poi Diocesi di Lugano, l'Arcidiocesi di Milano)*, Basel/Frankfurt a.M. 1989, 25-60, 231-246, 301-359. Aus der Apostolischen Administration entstand 1971 das heutige Bistum Lugano.

7 Ebd. 321f.

8 Ebd. 433-456.

Diverse Konvente waren bis 1884 mehrheitlich unter Observanzen und Provenienzen der Orden außerhalb des Tessins und der Schweiz.⁹ Zu den wenigen Orden, deren Filialen im 19. Jahrhundert sich als Tessiner Verband zeigten, waren die Kapuziner zum Beispiel im Jahr 1848 mit ihren Konventen Bigorio (1535), Locarno (1602), Faido (1607), Lugano (1646), Madonna del Sasso in Orselina (1848) und Mendrisio (1619/1620).¹⁰ Sie bildeten die Tessiner Kapuzinerprovinz seit 1844/45.¹¹ Mit einem Tessiner wie P. Cherubino Salvadé von Ligornetto an der Spitze hatten die Kapuziner im Sinne des Kantons Tessins zur kirchlichen Unabhängigkeit gegenüber Italien und der ursprünglichen milanesischen Kapuzinerprovinz eigentlich Genüge getan. Sie ließen es bereits seit 1810 mit der Errichtung einer neuen «Custodia di San Fedele» und mit der Bestellung von Provinzdelegaten tessinischer Kapuziner geschehen, begonnen mit P. Fedele Fransioli von Dalpe; und zu diesen zählte auch ein Kapuziner aus Faido, P. Angelico Cattaneo, der seines Amtes 1826-1829 waltete. Dennoch kam mit P. Celso Pozzi von Aquate wiederum ein italienischer Oberer für die Tessiner Kapuziner 1838-1844, der dann als Missionar in der Apostolischen Mission Misox und Calanca 1866 in Misox verstarb.¹² Doch wie bei den anderen Orden hatte die Tessiner Kapuzinerprovinz eine stattliche Anzahl an Mitgliedern italienischer Provenienz, bis 1808 nicht wenige aus der Lombardei und Piemont. Dies hatte seitens des Tessiner Staats Konsequenzen aufgrund der Verfassung von 1830 wie auch der feindlich gesinnten Politiker des Tessins aus dem Lager der Radikalen gegenüber kirchlichen Institutionen ausländischer Provenienz und damit teilweise gegenüber dem Kapuzinerorden. Am 30. Juni 1848 wurden verschiedene Klöster im Tessin durch die Verfügung der Regierung aufgehoben. Verschont blieben vorerst die genannten Kapuzinerklöster; dennoch erfolgte eine Verfügung mit der Limitierung der im Kanton zulässigen Kapuziner auf 65 und das Verbot von Novizenaufnahmen.¹³ Der 19. November 1852 brachte die behördliche Ausweisung der Kapuziner italienischer

9 Ebd. 457-469.

10 HS V/2, Bern 1974, 793-879. - Das Hospiz auf dem St. Gotthard, das von Kapuzinern des Klosters Faido 1684 unter franziskanischer Obsorge gelangte, wurde durch behördliches Dekret des Kantons Tessin 1841 säkularisiert; vgl. Beda Mayer OFM Cap, *Das Hospiz St. Gotthard*; in: HF 14 (1981-1982), 30-37.

11 Ebd., 793f. u. 798-799.

12 Ebd. - Vgl. dazu auch «*Elenco dei Superiori della Provincia di Lugano*» in: *Schweizer Kapuzinerprovinz/Province suisse des Capucins/Provincia Svizzera - Verzeichnis/Catalogue/Catalogo 1974*, Luzern 1974, I-II.

13 *Nuova raccolta generale delle leggi e decreti del Cantone Ticino*, Bellinzona 1887, vol. II, 115.

Herkunft aus dem Tessin.¹⁴ Während der Nacht vom 21. auf den 22. November hatten diese das Tessin zu verlassen: 18 Patres und 7 Laienbrüder.¹⁵ Sie wurden wie Verbrecher von den Behörden behandelt. Verblieben waren noch 39 Mitglieder. Mit diesem Drama gingen gleichzeitig die Aufhebungen der zwei Konvente einher, das Kloster SS. Sebastiano e Rocco in Locarno unter dem Guardianat von P. Alessandro Invernizzi¹⁶ und das Kloster in Mendrisio¹⁷, auch wenn in Mendrisio der seit 1849 amtierende junge Guardian Antonio Stampanoni ein Tessiner aus Bigorio war.¹⁸ P. Alessandro Invernizzi übernahm das Guardianat in Faido 1852.¹⁹ Um weiteres Unheil für die an Mitgliedern drastisch geschrumpfte kleine Ordensprovinz zu verhindern, folgte der Generalminister des Kapuzinerordens dem Rat des Tessiner Provinzialministers Felicissimo Mattei von Osegna, das längst fällige Provinzkapitel auf ruhigere Zeiten unter einer mäßigen Kantonsregierung zu verschieben; es wurde erst 1860 abgehalten, welches P. Cherubino Salvadè von Ligorretto zum Provinzoberen wählte.²⁰ Dieser bat umsonst bei der Tessiner Regierung um Erlaubnis, einige tessinische Kapuziner aus italienischen Klöstern heimrufen zu dürfen. Das fortbestehende Novizenverbot und die fortschreitende Überalterung der verbliebenen Mitglieder stellten die Weiterexistenz der Tessiner Ordensprovinz stark in Frage. Aufgrund der schwachen Besetzungen der Konvente wuchs die Gefahr der Aufhebungen der letzten vier Kapuzinerklöster umso mehr.

Auch das Kloster Faido war davon bedroht und betroffen. Zwei Patres und zwei Brüder bewohnten das Kloster. Sie waren betagt und in ihrem Wirkungskreis eingeschränkt. Am 14. Oktober 1874 wurden vom Staatsrat die Schließung des Klosters Faido und die Verlegung des Konventes nach Lugano dekretalisiert.²¹ Der Widerstand seitens des seit 1867 amtierenden Guardians Giacomo de Angelis von Calonico und die taktisch gast-

14 Ebd., 120.

15 *San Francesco nella Svizzera italiana*, Locarno 1928 (Numero speciale di *Messaggero serafico*, aprile-maggio 1928), 159-162.

16 *HS V/2*, 834 u. 845.

17 Ebd., 851.

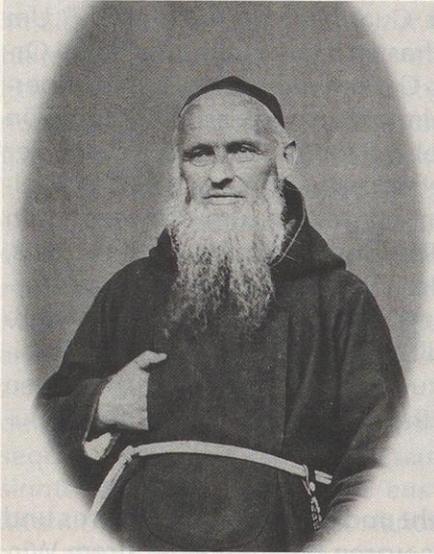
18 Ebd., 860.

19 Ebd., 831.

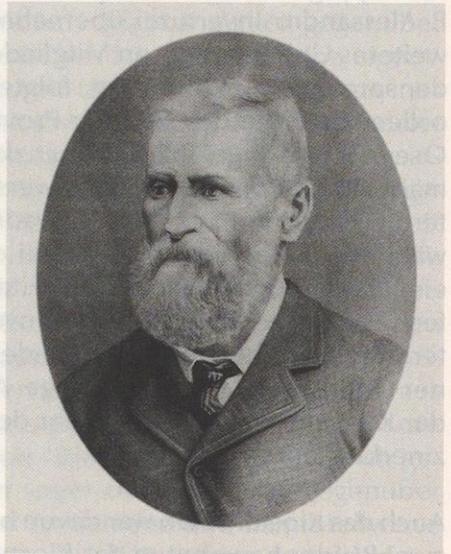
20 Ebd., 793f. u. 799

21 Detailliert darüber siehe in dieser Ausgabe bei Fabrizio Viscontini, *I cappuccini e la Leventina*.

freundschaftliche Großzügigkeit des Gemeindegürgers von Faido, Paolo Bullo, mit dessen vorübergehenden Beherbergung des Konvents in seinem Haus bis zum 16. März 1875 retteten die Kapuzinerpräsenz in Faido. 1875 fiel die Herrschaft der radikalen Regierung, eine neue Regierung konservativer sowie kirchen- und ordensfreundlicher Richtung folgte. Die Kapuziner in Faido wie auch die Mitbrüder in den anderen drei Klöstern konnten aufatmen.



Ill. 3: P. Giacomo de Angelis von Calonico (ACapFaido)



Ill. 4: Paolo Bullo, Freund und Helfer der Kapuziner zu Faido in der Not (ACapFaido)

Dennoch, es bestand Handlungsbedarf seitens des Kapuzinerordens in Rom, weil der nötige Nachwuchs fehlte. Lösungen waren gesucht. Eine vom Generalminister in Rom anberaumte Visitation der Tessiner Klöster durch den Schweizer Provinzialminister Anastasius Fassbind von Arth zusammen mit dem Definitor P. Bernhard Christen von Andermatt wurde 1877/1878 sehr diskret durchgeführt; das Ergebnis war sehr entmutigend. In seiner Autobiographie hält P. Bernhard Christen fest: *«Wir fanden die Provinz in so heruntergekommenem Zustande, daß wir uns nicht entschließen konnten, deren Leitung zu übernehmen.»*²²

22 Die überlieferte Autobiographie wurde herausgegeben von Beda Mayer OFMCap in HF 6 (1953-1956), 154-180, 193-212, 225-243 mit dem Titel *«Jeder Zoll ein Kapuziner. Die Autobiographie von P. Bernhard Christen 1837-1909»*. - Zur Beschreibung der Lage im Tessin 1877/78 siehe S. 225.

Immerhin erlaubte ein Gesetz des Großen Rates des Kantons Tessin vom 25. Januar 1879 den Kapuzinern endlich die freie Annahme von Novizen und bestimmte, daß Schweizer Bürger in beliebiger Anzahl, Ausländer aber bis zum Alter von 65 Jahren in den Tessiner Klöstern wohnen dürften.²³ Die neue und nun wieder kirchenfreundlichere Regierung hatte ein Interesse am Fortbestand der Tessiner Kapuzinerklöster.

Das Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner in Luzern hütet ein aufschlußreiches Dokument, das mit einer Statistik und einer Kurzbeschreibung genaue Auskunft gibt über die personelle Situation in der Tessiner Ordensprovinz zu Beginn des Jahres 1883:²⁴ 13 Kapuziner - 7 Patres und 6 Brüder - bildeten das Personal der Tessiner Kapuzinerprovinz für die 4 Tessiner Klöster Lugano, Bigorio, Faido und Locarno (Madonna del Sasso). Das Durchschnittsalter der Tessiner Kapuziner belief sich auf knapp 70 Jahre. Bei etwa der Hälfte war der psychische oder/und physische Zustand angeschlagen: In Lugano (5 Kapuziner) war P. Antonino von Bigorio, seit 11 Jahren Guardian, «*claudicante*» (hinkend), weitere zwei Mitbrüder invalid und krank; in Bigorio (3 Kapuziner) war P. Zenone von Lamone seit 11 Jahren Guardian und einer der beiden Laienbrüder invalid; zwei Kapuzinerpatres trugen den Konvent von Faido, der 61-jährige und seit 20 Jahren tätige Guardian P. Giacomo de Angelis von Calonico und der 73-jährige Hilfsseelsorger P. Marcellino von Giubiasco, beide scheinbar gesundheitlich rüstig, da keine Bemerkungen eingetragen sind; der Konvent Madonna del Sasso ob Locarno bestand aus P. Agostino von Vezia, seit 13 Jahren Guardian, und aus zwei sehr alten Laienbrüdern, von denen einem die Bemerkung «*stolto*» (töricht) zugeschrieben ist.

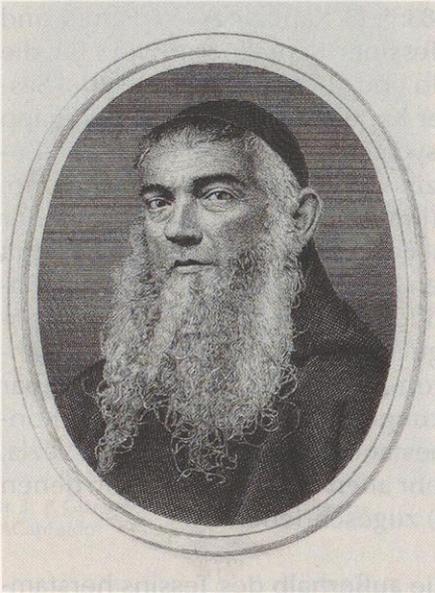
Hinzu kommen noch vier Kapuziner, die außerhalb des Tessins herkommen und als Aushilfe in der Tessiner Ordensprovinz eingesetzt waren. Nicht alle von diesen waren einsatzfähig. Je ein Pater war den Niederlassungen Lugano, Madonna del Sasso und Bigorio zugeteilt, allesamt mit einem Alter von über 60 Jahren. Für Faido war 1 Laienbruder bestimmt - er war «*italiano, anziano ed ammalato*». Bei einem Frater Pio als Novize in Faido war die Bemerkung «*straordinario*» im handschriftlichen Katalog vermerkt.

23 *Nuova raccolta*, vol. II, 122.

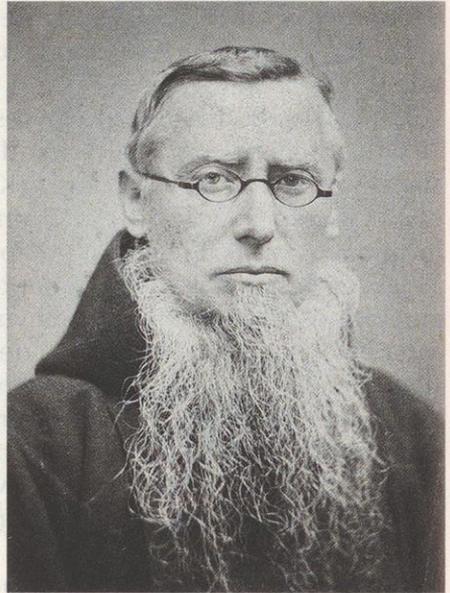
24 PAL Sch 1989.1: *Catalogus Capucinatorum in Provincia S. Fidelis* (11 I 1), darauf mit Bleistift vermerkt: 1883 Jan.

Inständiger Ruf nach der Schweizer Provinz

Eine rege Korrespondenz im Jahre 1883 zwischen dem Generalminister P. Egidio von Cortona in Rom und dem Provinzialminister der Schweizer Kapuziner in Luzern, P. Anastasius Fassbind von Arth, widerspiegelt die Bemühungen um Wege nach Lösungen für die Tessiner Kapuzinerprovinz.²⁵ Der Generalminister schickte an den Provinzialminister der Schweizer Kapuziner am 9. Februar 1883 ein Bittschreiben, die Schweizer Kapuziner mögen ihrer halb erloschenen Nachbarprovinz im Tessin helfen.



Ill. 5: Egidio von Cortona, Generalminister des Ordens (PAL IKO 689)



Ill. 6: P. Anastasius Fassbind (PAL FA IV A 181)

Das Hilfesuch wurde ablehnend behandelt mit der hauptsächlichen Argumentation, in der Schweizer Provinz seien kaum Kapuziner italienischer Sprachkenntnisse verfügbar. Der Generalminister beschwor am 20. März 1883 die Schweizer Kapuziner, sie mögen sich in brüderlicher Liebe der sterbenden Provinz des hl. Fidelis erbarmen und sie regenerieren. Es blieb den Schweizer Kapuzinern gar nichts anders übrig, als den Tessinern unter die Arme zu greifen. Der Generalminister hatte vorgängig

25 Zur Korrespondenz siehe PAL Sch 1989: «Briefe und Entwürfe von Briefen welche sich auf die Tessiner Provinz beziehen, um sie durch unsere Schweizerische Provinz vor dem Untergang zu bewahren» (11 | 1-33.34).

P. Bernhard Christen von Andermatt, Provinzialminister der Schweizer Kapuziner 1879-1882 und nachmalig Generalminister des Ordens 1884-1908,²⁶ gleich nach seinem ersten Hilfesuch um Rat angegangen. P. Bernhard hatte dann in einem an den amtierenden Schweizer Provinzialminister gerichteten Gutachten seine Ansichten und Lösungsvorschläge am 17. März 1883 niedergelegt, ein Aktenstück von enormer Bedeutung in der Geschichte der Kapuziner in der Schweiz.²⁷ In dem umfassenden Gutachten sind vier Szenarien zur Rettung der Kapuziner im Tessin vorgeschlagen:



Ill. 7: P. Bernhard Christen, Exprovinzial der Schweizer Kapuziner und Kustos der Tessiner Kapuziner (PAL FA IV B 121)

«Und was kan[n] man von uns verlangen? Der Tessiner-Provinz ist nur eine vierfache Bittstellung möglich, so glaube ich wenigstens. Entweder verlangt sie von uns nur 2 od[er] 3 Patres zur Aushilfe, was für sie von weni-

26 Christian Schweizer, *Christen Bernhard*; in: *HLS*, Vol. 3, Basel 2004, 365-366 / *DSS*, vol. 3, Locarno 2004, 313.

27 PAL Sch 2404.9 (Bernardus Christen, Mission in «Tessin»). Das Aktenstück ist vollumfänglich publiziert im Artikel von Bonaventura Furrer OFM^{Cap}, *P. Bernard Christen und der Wiederaufbau der Provinz des hl. Fidelis*, 29-33. - Eine wissenschaftlich, editionskritisch angefertigte Transkription dieses Aktenstücks wurde vom Provinzarchivaren Christian Schweizer 1999 angefertigt und ist in Sch 2404.9 hinterlegt. Nachfolgende Zitate aus diesem Aktenstück in der wissenschaftlichen Version der Transkription.

gem Werthe sein kan[n] u[nd] im besten Falle nur ihre Agonie verlängert. (Aber welche von unseren Patres würden sich zu einem so freud- u[nd] trostlosen Aushelfen hergeben?! Denken Sie sich, wen[n] Sie od[er] ich hätten in Lugano od[er] Locarno bleiben müssen!). Oder sie verlangt 1 bis 2 Patres zur Eröffnung des Noviziats u[nd] Studiums. (Aber Studenten hat sie keine, u[nd] zur Eröffnung des Noviziats paßt einer unserer Patres nicht, weil er die Eigenheiten, Gewohnheiten u[nd] Gebräuche der Tessiner-Provinz nicht ken[n]t. Jede Provinz hat ja dergleichen!). Oder sie will sich uns vertrauensvoll in die Arme werfen, sich von uns u[nd] durch uns regenerieren lassen, um dan[n] nachher wieder als selbstständige Provinz fortexistieren zu kön[n]en; od[er] sie will ganz in unserer Provinz aufgehen, sich mit derselben vereinigen. In jedem dieser vier Fällen werden Sie sich zuerst entscheiden müssen, unter Beziehung des Definitoriums, ob Sie dem Gesuche entsprechen wollen, kön[n]en, - müssen. Im bejahenden Falle müßten Sie jetzt schon, abgesehen von allen Zufällen durch Krankheiten od[er] Abgang durch Tod von Mitbrüdern unserer Provinz, bestim[m]te Persönlichkeiten in's Auge fassen, die Sie für dieses Werk verwenden wollen. Nebst einiger Ken[n]tniß des Italienischen muß von diesen Patres erwartet werden kön[n]en, daß sie sich zum Gelingen dieses Werkes zu großen Opfern bereit erklären. Ein Jeder, der sich dazu anbietet, paßt nicht. Und damit das Rev[erende] Definitorium einen Halt od[er] Rücken zum Handeln hat, müssen Sie den Rev[erendissim]us P[at]er General ersuchen, daß er direkt eine Bitte od[er] einen Befehl an Sie resp[ektive] die Provinz ergehen lasse wegen Aushilfe resp[ektive] Uebernahme der Tessiner-Provinz. In einem ähnlichen Schreiben hätte sich der Rev[erendissim]us an die Tessiner-Provinz zu wenden. Alles andere, so scheint mir, müßte mündlich im Tessin selbst untersucht u[nd] geprüft werden. Schriftlich würde man da wenig ausrichten.»

Die Hilfeleistung wurde am 10. April 1883 vom Provinzdefinitorium der Schweizer Kapuziner im Beisein mit Vertretern der Tessiner Kapuzinerprovinz beschlossen, die am 4. Mai gleichen Jahres vom Generaldefinitorium des Ordens in Rom genehmigt und am 17. Mai den Tessiner Kapuzinern publik gemacht wurde, und zwar gemäß einem der Vorschläge des P. Bernhard Christen wie folgt: Die Tessiner Provinz gilt als Kustodie der Schweizer Kapuzinerprovinz und wird von einem Kustos dieser Provinz verwaltet bis zu dem Moment, sobald sie personell und jurisdiktionell in ihrer Selbständigkeit regeneriert sein würde.²⁸

28 PAL Sch 1989.

Daß die schweizerische Kapuzinerprovinz trotz anfänglicher Bedenken dennoch beim zweiten und umso inständigeren Hilferuf des Generalministers schnell reagierte, mag an den Formulierungen des Gutachtens von P. Bernhard Christen im Interesse des Generalministers zugunsten der Tessiner Kapuziner gelegen haben, adressiert an den Provinzialminister in Luzern:

«M[olte] R[everende] P[ater] Provinzial! Hier haben Sie meine Gedanken u[nd] Anschauungen über die tessinische Frage. Möge der I[liebe] Gott Sie in dieser für uns u[nd] den Tessin so wichtigen Angelegenheit erleuchten! Ist das Werk aus u[nd] für Gott, so wird es gelingen. Und daß es das sei, kön[n]te man glauben, indem es nicht verwegen von uns angeregt, sondern uns von den Ordensobern befohlen (!) wird.»²⁹

P. Bernhard Christen - er war zum Zeitpunkt des Verfassens des Gutachtens Vikar des Klosters Zug - unterstrich seinem Provinzialminister den Aspekt des Gehorsams gegenüber dem Befehl des Generalministers im Interesse des Gesamtordens. Heute im 21. Jahrhundert würde man dies als ein Gebot der Solidarität ansehen!

Dem Beschluß folgten rasch Taten noch im gleichen Jahr. Mit der Errichtung der Kustodie im Tessin erfolgte die Wahl eines Kustos auf P. Bernhard Christen. Ihm wurden die Mitbrüder P. Kasimir Christen von Andermatt und P. Arnold Peretti von Menzingen sowie Br. Georg Holenstein und die Klerikerfratres Anizet Regli, Benjamin Camenzind und Alexander Müller beigegeben. Sie alle zogen am 8. September ins Tessin.

All diese Vorgänge sind auch in den Provinzannalen festgehalten.³⁰ Dort bezeugt eine auf der gegenüberliegenden Seite zum Jahr 1883 von P. Provinzialminister Anastas Fassbind eingefügte Notiz den bitteren Ernst der Situation der Tessiner Kapuzinerprovinz: *«10. Apr. 1883 Definition in Luzern, wobei P. Jos[eph] Fidel[is] G[uardian] in Lugano und P. Jakob von Faido Guard[jan], erscheinen. Dann mußte ich dorthin und besuchte die 4 armseligen Klöster, Resignation des dortigen Provinzials Antonius und Übergabe der Sigllle (Notizen von P. Anastasius Provl.). 4. Mai: Der Schweizerprovinz angeschlossen.»* Diese Zeilen sagen alles aus über die Lage im Tessin. Sie finden um so drastischere Bestätigung in der Autobiographie des P. Bernhard Christen: *«In den tessinischen Klöstern war es mit der Observanz und Regularität, überhaupt mit allem aus. (...) Die guten alten*

29 PAL Sch 2404.9

30 PAL Ms 138, 252ff.

Patres leisteten noch, so gut es ging, ihre Hilfe im Beichtstuhle und am Altare in den eigenen Kirchen; mehr konnten sie nicht tun. In ihren Klöstern ging ein und aus, wer da wollte; alle waren Meister, am wenigsten die Patres selbst. Was sie zu erhalten und zu retten wußten, das war die Achtung und Liebe des Volkes und Beobachtung der Klausur von seiten der Frauen. Auf dem Lande, dh. außer ihrem Wohnungsorte, kannte man die Kapuziner seit Jahren nicht mehr, alle ihre Seelsorgstätigkeit nach außen hatte aufgehört. An dem nötigen Unterhalte fehlte es den Patres nicht; aber um den zu finden, war es notwendig, daß ein bis zwei Brüder oder Terziaren tagtäglich mit dem Bettelsack auf der Schulter Dörfer und Land abliefen. So traf ich den Tessin, als ich dort mit meiner kleinen Hilfstruppe ankam, die, P. Arnold ausgenommen, der eingeborener Piemontese war, wie ich selbst die italienische Sprache nur wenig aus der Grammatik kannten. Wie wurden wir aufgenommen? Das katholische Volk äußerte Freude über unsere Ankunft; denn es versprach sich, daß wir neues Leben in die fast ausgestorbenen Klöster, zu denen es in seinen geistlichen Bedürfnissen gerne Zuflucht nahm, bringen würden. Die radikale Regierung und Presse, von denen alles zu fürchten war, sahen unsere Ankunft und schwiegen. Unsere eigenen tessinischen Mitbrüder begrüßten uns mit gemischten Gefühlen. Wären wir nur zu ihrer Aushilfe gekommen, hätten sie uns mit Freuden aufgenommen; da sie aber ihr Regieren uns, resp. an mich abtreten mußten, waren wir ihnen nur halb willkommen.»³¹ Das Zusammenleben mit den tessinischen Brüdern gestaltete sich zunehmend kooperativ und die klösterliche Observanz wurde wieder eingeführt. Mit der Zeit mußten wie am Beispiel von Lugano die Klöster und Kirchen gereinigt werden, «die schon lange nicht mehr das Vidi Aquam anstimmen gehört hatten. (...) Ich besuchte die übrigen drei Klöster, um mich als Obern sehen zu lassen und mich um das Befinden der Brüder an Ort und Stelle selbst zu überzeugen. Überall wurde ich gut aufgenommen; aber ändern oder verändern konnte ich nichts aus Mangel an Personal.»³²

Der Provinzkatalog der Schweizer Kapuziner des Jahres 1883/84 zeigt die Verteilung der Schweizer Kapuziner im Tessin: in Lugano der Kustos P. Bernhard Christen als Guardian, P. Kasimir Christen als Bibliothekar sowie als Lektor für die 3 aus der Deutschschweiz mitgekommenen Klerikerfratres, der Laienbruder Georg Holenstein für die Hausdienste; nach Bigorio P. Arnold Peretti.³³ Faido ging dabei leer aus.

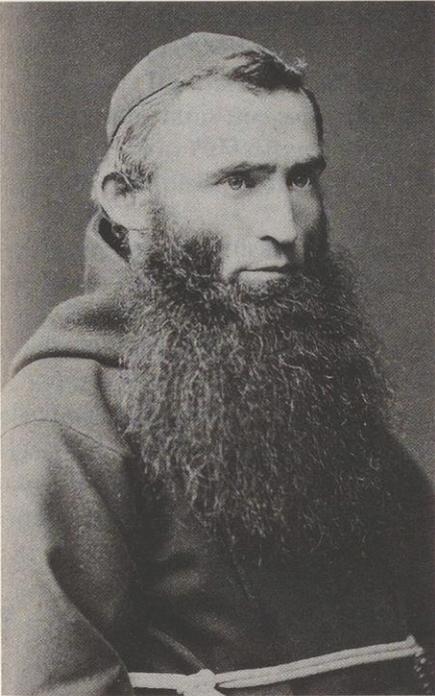
31 HF 6, 226.

32 Ebd., 227.

33 *Catalogus FF. Ordinis Minorum S.P. Francisci Capucinatorum Provinciae Helveticae pro anno 1883/84*, Solodri 1883, 22.

Der Konvent Faido 1884-1891 als Studienkloster

Am 9. Mai 1884 wurde P. Bernhard Christen in Rom vom Generalkapitel des Ordens zum Generalminister gewählt, und damit verlor das Tessin einen diplomatischen, doch zugleich sehr bestimmt wirkenden Kustos. Doch die Angelegenheit der Tessiner Kapuzinerpräsenz ging bei ihm nicht vergessen, sie wurde quasi zur Chefsache. Da die schweizerische Ordensprovinz nicht genügend Brüder nachsenden konnte, wurden Jahr



Ill. 8: P. Arnold Peretti, ein gebürtiger Piemontese mit Schweizer Bürgerrecht von Menzingen (PAL FA IV A 376)

für Jahr eine Anzahl Graubündner und Tessiner, die in verschiedenen italienischen Provinzen eingetreten waren, auf Geheiß der Ordensleitung in Rom den Klöstern Bigorio, Lugano und Madonna del Sasso versetzt.³⁴ In Faido verstarb am 19. April der Guardian Giacomo de Angelis.³⁵ In die Not hatte P. Arnold Peretti, der von Bigorio her nach Faido versetzt, für

34 AGOCap G 127.

35 HS V/2, 831.

kurze Zeit das Guardianat zu übernehmen.³⁶ Die Zeit war gekommen, um das völlig unterbesetzte Kloster Faido mit Personal aus der schweizerischen Kapuzinerprovinz wiederzubeleben. So wurde das Kloster Faido direkt der schweizerischen Kapuzinerprovinz unterstellt und zu einem Studienkloster umfunktioniert, während die anderen drei Tessiner Klöster als Verband einer Kustodie mit dem Kustos in Lugano unter dem Schutz des schweizerischen Provinzialministers gestellt wurden.³⁷

Die Familienliste des Konventes Faido hatte ab 1884/85 ausschließlich Namen von Profeßmitgliedern der schweizerischen Kapuzinerprovinz. Sie erscheinen allesamt in den Provinzkatalogen 1884/85-1890/91.³⁸ 19 schweizerische Profeßmitglieder belebten das Kloster Faido:

- P. Arnold Peretti von Menzingen nach dem kurzen Guardianat 1884, dann im September gleichen Jahres als Vikar bis 1887.³⁹
- P. Willibald Steffen von Flühli LU als Guardian ab September 1884 bis zum Sommer 1885.⁴⁰
- Br. Georg Holenstein von St. Gallen, zuvor im Tessin in Lugano stationiert, dann nach Faido als Pförtner bis 1885, dann als Koch bis Sommer 1887.⁴¹
- Br. Stephan Spichte von Tafers FR als Pförtner bis 1885, dann 1885/86 in Luzern, 1886/87 in Lugano und 1887/88 wieder in Faido.⁴²
- Kleriker-Fr. Anizet Regli von Wassen UR, zuvor in Lugano, ab 1884/85 als Student, dann nördlich der Alpen in der Ordensprovinz, hernach 1890/91 wieder in Faido als P. Superior.⁴³
- Kleriker-Fr. Benjamin Camenzind von Gersau SZ, zuvor in Lugano, dann 1884/85 als Student in Faido.⁴⁴

36 Ebd.

37 Ebd., 794.

38 *Catalogus FF. Ordinis Minorum S.P. Francisci Capucinatorum Provinciae Helveticae pro anno 1884/85*, Solodri 1884, 22/ *pro anno 1885/86*, Solodri 1885, 24/ *pro anno 1886/87*, Solodri 1886, 22-23/ *pro anno 1887/88*, Solodri 1887, 23/ *pro anno 1888/89*, Solodri 1888, 27/ *pro anno 1889/90*, Solodri 1889, 25/ *pro anno 1890/91*, Solodri 1890, 25.

39 1850-1903, Eintritt 1869. Ein gebürtigere Piemontese, später Bürger von Menzingen ZG; PAL Ms 150 Prot.mai. I, 334 E

40 1853-1926, Eintritt 1926; PAL Ms 150 Prot.mai. I, 335 V.

41 1859-1905, Eintritt 1882; PAL Ms 150 Prot.mai. I, 343 G.

42 1857-1894, Eintritt 1883; PAL Ms 150 Prot.mai. I, 344 Q.

43 1856-1916, Eintritt 1880; PAL Ms 150 Prot.mai. I, 341 T.

44 1861-1932, Eintritt 1880; PAL Ms 150 Prot.mai. I, 341 W.

- P. Nikolaus Schönenberger von Bütschwil SG, Guardian und Lektor ab 1885/86 bis Sommer 1889.⁴⁵
- Br. Kolumban Zenhäusern von Unterbäch VS, Pförtner 1885/86 bis Sommer 1890.⁴⁶
- Kleriker-Fr. Didak Ruckstuhl von Tobel TG, Student 1884/85 bis Sommer 1889, hernach dort als Pater Prediger und Beichtvater bis Sommer 1891.⁴⁷
- Kleriker-Fr. Fabian Egger von St. Gallen, Student 1884/85 bis Sommer 1889, hernach dort als Pater Prediger und Beichtvater sowie Bibliothekar bis Sommer 1890.⁴⁸
- Br. Marcel Liard von Avry-devant-Pont FR, 1886/87 Hilfsdienste.⁴⁹
- P. Rupert Baumann von Altdorf UR, Vikar und Lektor 1887/88 bis Sommer 1890, dann Superior und Lektor bis Sommer 1891.⁵⁰
- Br. Victorien Crettaz von Ayent VS, 1887/88 bis Sommer 1891 Koch.⁵¹
- Kleriker-Fr. Franz Xaver Wetterwald von Hasli LU, Student 1887/88-1889/90.⁵²
- Kleriker-Fr. Hilarin Felder von Flüfli LU, Student 1887/88-1889/90.⁵³
- Kleriker-Fr. Thaddäus Fäh von Kaltbrunn SG, Student 1887/88-1889/90.⁵⁴
- Kleriker-Fr. Christian Herger von Altdorf UR, Student 1890/91.⁵⁵
- Kleriker-Fr. Johannes Gualbert Arnold von Altishofen LU, Student 1890/91.⁵⁶
- Kleriker-Fr. Frowin von Vivis von Solothurn, Student 1890/91.⁵⁷

45 1847-1893, Eintritt 1869; PAL Ms 150 Prot.mai. I, 333 A.

46 1850-1900, Eintritt 1877; PAL Ms 150 Prot.mai. I, 338 W.

47 1855-1902, Eintritt 1883; PAL Ms 150 Prot.mai. I, 344 T.

48 1861-1945, Eintritt 1983; PAL Ms 150 Prot.mai. I, 345 X.

49 1859-1917, Eintritt 1883; PAL Ms 150 Prot.mai. I, 344 O.

50 1846-1911, Eintritt 1865; PAL Ms 150 Prot.mai. I, 329 P.

51 1867-1900, Eintritt 1886; PAL Ms 150 Prot.mai. I, 348 A².

52 1862-1911, Eintritt 1886; PAL Ms 150 Prot.mai. I, 348 B.

53 1867-1951, Eintritt 1886; PAL Ms 150 Prot.mai. I, 348 D.

54 1865-1926, Eintritt 1886; PAL Ms 150 Prot.mai. I, 349 H.

55 1870-1896, Eintritt 1889; PAL Ms 150 Prot.mai. I, 355 G.

56 1871-1947, Eintritt 1889; PAL Ms 150 Prot.mai. I, 355 I.

57 1868-1932, Eintritt 1889; PAL Ms 150 Prot.mai. I, 355 L.

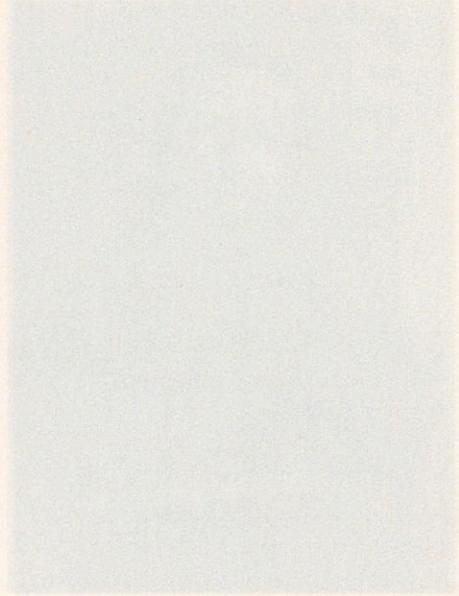
Werden die Namen der 19 Profeßmitglieder der schweizerischen Kapuzinerprovinz für Faido näher angeschaut, so trifft die Bezeichnung «frati tedeschi» nicht ganz zu. Im Kloster der Leventina mischten sich im gegenseitigen Umgang deutsche und französische Sprachen, Dialekte aus der Deutschschweiz und aus der Romandie, konkret aus Fribourg (Fr. Marcel Liard) und dem Unterwallis (Fr. Victorien Crettaz). Mit dem Vikar P. Arnold Peretti war sogar das Italienische piemontesischer Sprachzunge von Geburt her gewährleistet. Das gemeinsam Verbindende war das Latein in Chorgebet und in Liturgie der Eucharistie.

Der Konvent in Faido hatte somit drei Kategorien an Kapuzinern. Da waren zuerst die Patres, die mit ihren Beicht- und Predigtvollmachten ausgestattet waren, die nötige Seelsorge betrieben und dem Konvent entweder als Guardian oder Vikar oder Bibliothekar dienten: Arnold Peretti, Willibald Steffen, Nikolaus Schönenberger, Rupert Baumann. Unter diesen fungierte mancher als Lektor für den Nachwuchs. Faido war nämlich zugleich eines der Studienklöster für den Klerikernachwuchs der Schweizer Kapuziner. So hielten sich zehn Klerikerfratres in Faido auf; von diesen waren nach Abschluß der Studien und der Priesterweihe im Seelsorgedienst und in der Administration des Klosters Faido wieder tätig: Anizet Regli, Didak Ruckstuhl und Fabian Egger. Fünf Laienbrüder aus der Deutschschweiz und aus der Romandie trugen die Infrastruktur des Klosters und sorgten für das leibliche Wohl des Konventes: Georg Holenstein, Stephan Spichte, Kolumban Zenhäusern, Marcel Liard und Victorien Crettaz.

Reminiszenzen über «frati tedeschi» und das Klerikat Faido

Die Schweizer Kapuzinerprovinz scheute keine Mühen für den Erhalt des Klosters Faido. Nicht umsonst steht in den Provinzannalen der Schweizer Kapuziner vermerkt: «Viele Kosten verursachte der Provinz das Kapuzinerkloster in Faido, für die Provinz eine schwere Last, da nebstdem die besten Kräfte dort belassen werden müssen.»⁵⁸ Über den finanziellen Aufwand schweigen die Quellen, da die Rechnungsbücher nicht mehr überliefert sind. Informationen seitens der Konventmitglieder der Jahre 1884-1891 schlugen sich in Nekrologen nieder, die über das Leben in Faido teilweise Auskunft geben.

58 PAL Ms 139, 47.



III. 9: P. Willibald Steffen (PAL FA IV W 101)

P. Willibald Steffen, der «Cantor Sacramentalis» aus der Hofschule des Kollegiatsstifts St. Leodegar im Hof zu Luzern, wurde nach seinen Gymnasialstudien in Luzern Kapuziner, bewährte sich als Professor an der Klosterschule der Kapuziner in Stans und ließ sich gemäß eigener innerer Berufung via dem Missionskollegium San Fedele in Rom ins Missionsgebiet nach Rumänien bestimmen, wo er in Costanza mit den Missionsarbeiten begann und dann in Cara-Murat eine neue Missionsstation mit nachhaltigem Erfolg errichtete. Mit diesem Erfahrungshorizont kehrte er 1883 in die Schweiz zurück und wurde Guardian 1884 in Faido. Seine Talente für den kirchlichen Gesang und das Gespür für guten lateinischen Choral unter Einbezug der in der Leventina praktizierten ambrosianischen Liturgie legten einen sicheren Boden für die Pflege der Kirchenmusik im Missionsgebiet des Klosters Faido. P. Willibald wurde später mit weiteren Guardianaten und Superioraten in der Schweizer Kapuzinerprovinz anvertraut.⁵⁹

⁵⁹ HS X (Register/Index/Indexe), Basel 2007, 595. Ausführlicher Nekrolog siehe *Fidelis* 13 (1926), 43-48.



III. 10: P. Nikolaus Schönenberger (PAL FA IV N 61)

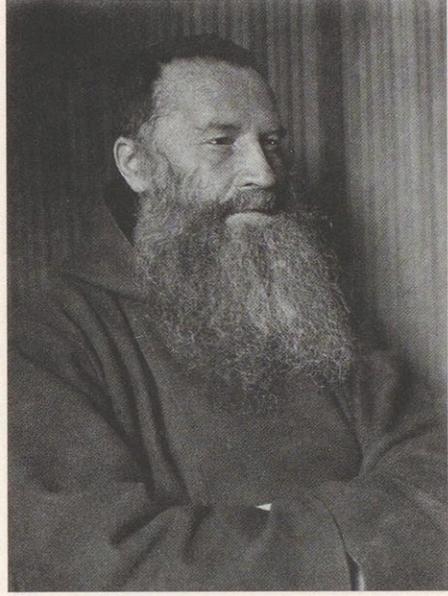
Mit P. Nikolaus Schönenberger stand ein erfahrener Oberer als Guardian für den Konvent Faïdo vor. Er unterzog das Kloster baulich einer sanften Renovation mit eigenen Kräften der Mitbrüder. Sein Predigtalent und seine Begabung für die italienische Sprache eroberten die Herzen der Leventina, wie die Schweizerische Kirchenzeitung berichtet. Zuvor 1873-1885 war er im Kapuzinerkloster Näfels während einer sehr schwierigen Zeit ein erfolgreich leitender Präfekt an der Klosterschule, die auch von Reformierten besucht wurde, und hatte dadurch entschieden hohen Anteil an der Verhinderung der Aufhebung des Konventes während des Kulturkampfes im Kanton Glarus. Sein ehemaliger Novizenmeister, der Generalminister P. Bernhard Christen, berief ihn 1890 zum Generalsekretär nach Rom an die Kurie und stand dort zugleich als Kaplan im Sold der Päpstlichen Schweizer Garde bis zu seinem schnellen Tod 1893.⁶⁰

P. Anizet Regli, der seine erste Profeß am 20. September 1881 in die Hände des Provinzialministers P. Bernhard Christen abgelegt hatte, machte seine Studien 1881-1884 in Solothurn, Lugano und Faïdo. Als Superior und

⁶⁰ Zusammengefasst auf Quellenbasis siehe Christian Schweizer, *Päpstliche Schweizergarde und Franziskusorden. Von Papst Julius II. über die Kapuziner bis zu den Baldegger Schwestern*; in: Urban Fink, Hervé de Weck, Christian Schweizer (Hrsg.), *Hirtenstab und Hellebarde/Crosse et hallebarde*, Zürich 2006, 366.



Ill. 11: P. Anizet Regli (PAL FA IV A 232)



Ill. 12: P. Benjamin Camenzind (PAL FA IV B 81)

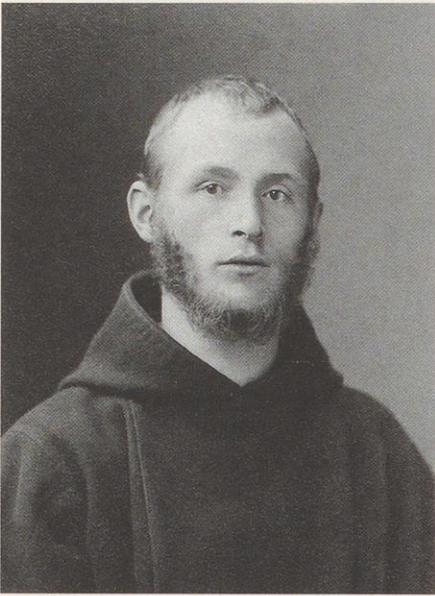
Lektor brachte er 1890/91 mit diskretem Auftritt den Konvent zu Faido heil durch die Tessiner September-Revolution. Er verlieh nach seinem Wegzug dem Hospiz Rigi-Klösterli neuen Glanz.⁶¹

P. Benjamin Camenzind, gebürtig in Andermatt und Bürger von Gersau, erlebte Faido in seinem Studienjahr 1884/85, nachdem er schon in Lugano die Luft des Tessins eingeatmet hatte. Er wurde Provinzarchivar der Schweizer Kapuziner in Luzern 1894-1905, Novizenmeister 1901-1905, Provinzsekretär 1909-1912, dann Guardian in Stans. Über Faido hat er nur Amtliches vermerkt in den nachträglich geführten Provinzannalen.⁶²

Über P. Fabian Egger, der 1884-1890 vom Klerikerfrater bis zum Pater als Prediger und Beichtvater die Jahre in Faido durchlebte und für sechs Jahre ein Intermezzo bei den Kartäusern in Hain (Rheinland), in der Val-

61 Seraphin Arnold OFM Cap, *Urner Kapuziner. Kurzbiographien*, Luzern 1984, 122: «P. Anizet war in Faido kurze Zeit Superior, so kurz, daß er oft nicht einmal als solcher erwähnt wird»; diese Bemerkung trifft völlig zu. In den Registerbänden der HS fehlt er völlig und auf der alten Oberenliste von Faido erscheint er nicht. Aktualisierung siehe S. 217.

62 HS X, 174. Christian Schweizer, *Tradition - Dokumentation. Das Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner in Luzern*; in: HF 36 (2007), 44 u. 89.



Ill. 13: P. Fabian Egger (PAL FA IV F 26)



Ill. 14: P. Rupert Baumann (PAL FA IV R 210)

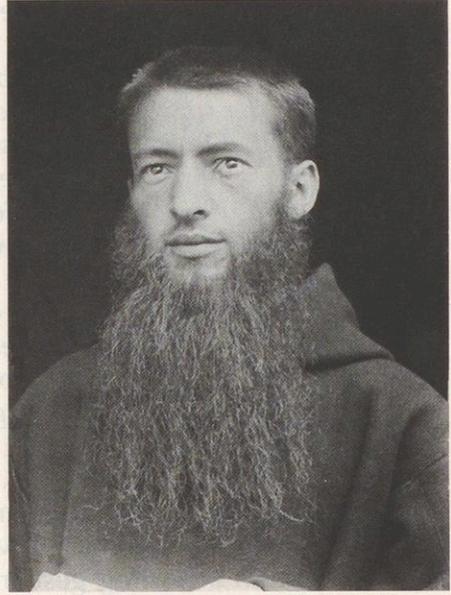
sainte und in Ölenberg (Elsaß) hatte, ist im Nekrolog zu vernehmen, was so zu tun möglich war im Kloster der Leventina: *«P. Fabian hatte zeitlebens seine Spezialitäten. In Faido war er leidenschaftlicher Uhrmacher. Was niemand zustande brachte, brachte P. Fabian zustande. Vom Uhrmacher sattelte er um zum leidenschaftlichen Rattenfänger. Er ruhte und rastete nicht, bis das Kloster von dieser ägyptischen Plage befreit war.»*⁶³

P. Rupert Baumann, französisch und italienisch sprachgewandt, vielseitig in der Schweizer Ordensprovinz eingesetzt,⁶⁴ war nebst dem Oberenamt für die Klerikerschule der Kapuziner in Faido 1887-1890 verantwortlich, widmete sich vor allem der Pastoration in der Leventina, denn die *«Schule sagte ihm jedoch nie recht zu, so eifrig und erfolgreich er auch für seine Studenten arbeitete. Dem Volke und der praktischen Wirksamkeit unter dem Volke gehörte sein Herz.»*⁶⁵

63 *Fidelis* 32 (1945), 194.

64 *HS X*, 122.

65 *Fidelis* 1 (1912), Nr. 3, 46.



III. 15: P. Johann Gualbert Arnold (PAL FA IV J 185)

III. 16: P. Franz Xaver Wetterwald (PAL FA IV F 221)

Von P. Johann Gualbert Arnold aus Altshofen, ein betriebsamer Laufpater, Exerzitienmeister, Volksmissionar und Beichtvater in verschiedenen deutschschweizerischen Klöstern, werden seine mündlichen Erzählungen über das Klerikat in Faido im Nekrolog festgehalten: «*Von seinem Philosophiejahr ennet dem Gotthard in Faido, das selbdritt absolviert wurde, berichtete er gerne, vom Sindaco, von den Putzarbeiten im etwas verwaehrlosten Kloster usw.*»⁶⁶

So genannte «*drei Halbitaliener*» - Franz Xaver Wetterwald, Thaddäus Fäh und Hilarin Felder - ließen sich von der Schulung und von der Lebensart in Faido nachhaltig prägen. In überlieferten Berichten, teilweise von ihnen selbst, werden Impressionen geboten, wie sich ein Leben für die Armut nach dem Ideal des hl. Franz von Assisi in einem armen Kloster an der Gotthardroute inmitten einer zumeist armen Talbevölkerung getaltete.

Bei P. Franz Xaver Wetterwald ist aus seinem Nekrolog zu erfahren, wie er als Klerikerfrater in Faido zurechtkam und wie das Studienleben so verlief ab 1887: «*Gleich vom Noviziate weg zog er mit zweien seiner Mitschüler nach Faido, um dort während drei Jahren dem Studium der Philosophie*

66 *Fidelis* 35 (1948), 61.

und Theologie zu obliegen. P. Rupert führte als Lektor ein ungemein strenges Regiment. Es mußte so tüchtig gearbeitet und die Schlaf- und Freizeit so eng bemessen werden, wie es bei den schwächeren Gesundheitsverhältnissen der Fratres von heute nicht mehr angängig wäre. Dazu hatten die Drei alle Klerikalien zu besorgen - zwei ältere Semester schauten dabei, Salva Reverentia, als Chorherren zu. Dann galt es, manche und beschwerliche Betteleien als Frati Cercatori auszuführen. Und schließlich malte Fr. Franz Xaver mit seinen zwei Gesellen das ganze Kloster, Zellen, Zimmer und Gänge, fix und fertig aus. Trotzdem zählten diese Tessinerjahre zu den schönsten im Leben des jetzt Verstorbenen. (...) Im Herbst 1890 kehrten die drei Halbtaliener in die deutsche Schweiz zurück zur Priesterweihe. Sie waren bereits so sehr Fremdkörper geworden, daß nur mit Mühe zu ermitteln war, wo sie geweiht werden und wo sie ihre Primiz feiern sollten.»⁶⁷

Die Schulung der Klerikerfratres in Faido muß sehr viel Gutes beigetragen haben, denn über den am 3. Mai 1926 verstorbenen P. Thaddäus Fäh steht im kurzen Nekrolog geschrieben: «Kundig in der Seelenleitung, sprachgewandt und voll guten Humors, übte er seinen segensvollen Einfluß auf das Volk aus. Da er einen Teil seiner Studien in den Klöstern des Tessin gemacht hatte, konnte er auch um die Italienerpastoration sich annehmen und er tat es mit Verständnis und Wohlwollen.»⁶⁸

Einer der nachmalig prominenten Schüler von Faido war P. Hilarin Felder, der Sohn aus einer Käserfamilie im Entlebuch.⁶⁹ In der Geschichte ist er bekannt, geachtet, geschätzt und bewundert als interdisziplinärer Geisteswissenschaftler und Theologe, als Meister der Apologetik und Franziskusforschung, als Apostolischer Visitator der Päpste Pius XI. und Pius XII. im Rang eines Titularbischofs von Gera bei heiklen Missionen und als Mitbeteiligter der 1920 wiedererrichteten Apostolischen Nuntiatur in Bern. Ihm ist die Biographie zu verdanken über jenen, der ausschlaggebend war für die Rettung der Tessiner Kapuzinerklöster und dem Faido lieb, wert und teuer war: P. Bernhard Christen.⁷⁰ Die Schweizer Kapuziner-

67 *Fidelis* 1 (1912), Nr. 3, 41-42.

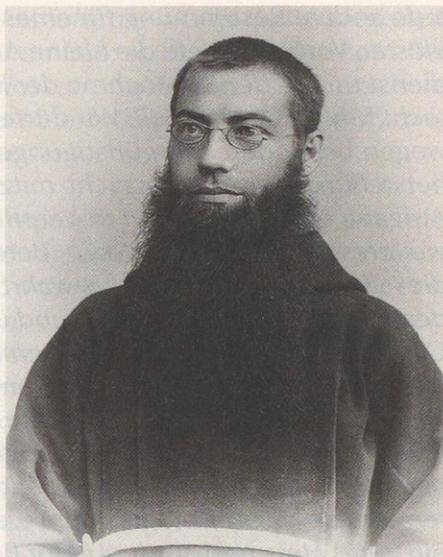
68 *Fidelis* 13 (1926), 120. Dieser Kurz-Nekrolog ist aus der Schweizerischen Kirchenzeitung entnommen.

69 Christian Schweizer, *Felder Hilarin*; in: *HLS*, Bd. 4, Basel 2005, 458 / *DSS*, vol. 4, Locarno 2005, 697.

70 Hilarin Felder OFM^{Cap}, *General und Erzbischof P. Bernard Christen von Andermatt 1837-1909 und die Erneuerung des Kapuzinerordens*, Schwyz/St-Maurice 1943.



Ill. 17: P. Thaddäus Föh (PAL FA IV T 20)



Ill. 18: P. Hilarin Felder (PAL FA IV H 112 B)

provinz ehrte den 1951 verstorbenen P. Hilarin Felder mit einer umfassenden Gedenkschrift, die sich auf mehrere Jahrgänge der Provinzzeitung *Fidelis* erstreckt.⁷¹ Von besonderem Interesse und Informationswert in Bezug auf Faido ist in den Gedenkschriften das Kapitel «*Vom Noviziat zum Lehramt*», in welchem auch autobiographische Quellen und Auszüge aus Hilarin Felders Biographie über P. Bernhard Christen zusammenfassend verarbeitet und zitiert worden sind.⁷² In diesem Kapitel sind dankbare und kritische Retrospektiven zum Leben und Studium in Faido enthalten. Auszüge daraus mögen für sich sprechen.

Erzählt wird, wie von den 12 Neuprofessen in Luzern am 14. September 1887 zum Studium 9 Fratres nach Solothurn und 3 Fratres nach Faido mutiert wurden. Hilarin Felder traf im Kloster Faido ein eingerichtetes Hausstudium an, in welchem die Patres Nikolaus Schönenberger, P. Rupert Baumann und andere Lektoren wirkten. Darüber heißt es: «*Es versteht sich von selbst, daß die Versetzung im Zeichen des Opfers stand, mehr als*

⁷¹ *Gedenkschrift zur Erinnerung an Mgr. Dr. P. Hilarin Felder aus dem Kapuzinerorden*; in: *Fidelis* 39 (1952)/40 (1953)/41 (1954). Die Jahrgänge 40 und 41 sind auch als Separatdruck 1955 erschienen unter dem gleichen Titel.

⁷² Veit Gadiant OFM Cap, *Versuch zu einem Lebens- und Charakterbild*; in: *Fidelis* 39 (1952), 199-333; dort 211-221 (*Vom Noviziat zum Lehramt*).

jede andere Bestimmung für eines der deutschschweizerischen Studienklöster. Vorerst bildete die kleine Anzahl der Kleriker für diese beim Chordienst und in der Übernahme der Klerikalien und anderer Arbeiten einen recht fühlbaren Nachteil. Wir dürfen ferner nicht annehmen, daß sie deswegen besonderer Vergünstigungen sich erfreuten, denn an der Wiederherstellung der Ordenszucht mitzuwirken, war ja ihre ausgesprochene Aufgabe. Auch die Armut in Verpflegung und Wohnung nahm hier ohne weiteres härtere Formen an. - Bereitwilligen Herzens bejahte Fr. Hilarin diese Lebensverhältnisse als wahrhaft franziskanisch. Er freute sich geradezu über die karge Mahlzeit und über die primitive Bauart, der man vom Gang des Dormitoriums ungehemmten Blickes ins Dach hinauf sah. Das war nicht behaglich, weder im Sommer noch im Winter. Ja, die Kälte, das war ein Kapitel für sich. Der greise Bischof erzählte eines Abends davon. Im ganzen Klösterlein keine Möglichkeit zu heizen, nicht einmal eine «Stufa» war vorhanden. Und da sollte man in der Zelle sitzen, philosophieren und an der Theologie warm werden! P. Nikolaus, der Guardian, hatte ein gutes Herz und als der Lektor P. Rupert abwesend war, ging er hin und brachte den armen Fratres Finken und bemerkte dazu: «Aber nur da für die Zelle, zum Studieren.» Und dann tauchte der gestrenge Lehrmeister wieder auf und nötigte den gütigen Obern, die ordonnanzwidrigen Finken zurückzuholen. Und die Fratres froren weiter, trotz der Worte des seraphischen Vaters über die kalten Gegenden. «Fr. Hilarin erfrierte seine Füße derart, daß die Haut sich ablöste und Zehennägel wegfielen. Und wenn den Jungen vom Hören und Staunen der Mund offen stand, konnte der Gnädige Herr lachend beifügen: es war aber doch eine schöne Zeit. Man wußte von nichts anderem als vom Studieren und Beten.» (Notizen von P. Walbert 11.4.1949).⁷³ Des Weiteren wird auf das Erlernen und den Umgang mit der italienischen Sprache seitens der «Fрати tedeschi» mit den entsprechenden Folgen hingewiesen. In den Erzählungen tritt eine Person hervor, die auch für den Weiterbestand des Studiums in Faido bis 1891 nicht unbedeutend war: Sindaco Solari. Folgen wir den Darlegungen über das Erlebte von P. Hilarin Felder in der damaligen Zeit: «Zum Studium gehörte hier im Ticino auch das Erlernen der Landessprache. Sindaco Solari, der ein sehr geweckter und liebenswürdiger Herr gewesen sein mußte, erteilte den Fratres im Kloster Italienischstunden, und P. Franz Xaver, einer der Schüler, gab später in Stans noch manche Kostprobe zum besten, als er mit uns «I promessi sposi» las. Fr. Hilarin lernte hier so gut Italienisch, daß Kardinal Gasparri ihn bei der ersten Begegnung für einen Lombarden hielt. Und mehr als das bedeutete die Weitung des Blickes fürs Internationale, die Anteilnahme an einem Reformversuch im Orden,

73 Ebd., 214-215.

die Annäherung an die italienische Volksseele, die hier in den entlegenen Tälern schon etwas Umbrisches verspüren ließ; so manches Saatkorn fiel während dieser 3 Jahre in die aufgeschlossene Seele, und was die Schule nicht zu geben vermochte, ersetzte zu einem Teil il piccolo mondo, das Milieu. Es gab mehr, als der Alltag ahnen ließ.»⁷⁴

Der Abschied von Faido ist den «frati tedeschi» schwergefallen, wie die Überlieferung verrät: «Im Sommer 1890 sagten Fr. Hilarin und seine Kursgenossen dem lieben Klösterlein Addio und «wir Deutschweizer», heißt es, verließen den Tessin ungern. Er war uns fast zur zweiten Heimat geworden. Übers Jahr wurde das Studium von Faido aufgehoben. - Doch die treuen Erinnerungen vermochte der wilde Ticino nicht fortzuspülen. Der Guardian mit den illegitimen «Endefinken» aber wurde nach Rom berufen, als Sekretär des P. Generals!»⁷⁵ P. Hilarin Felder hatte ein kritisches Urteil über das Studium der schweizerischen Kapuzinerprovinz in Theologie und Philosophie. Bilanzierend wird das Studium in Faido wie folgt ein-taxiiert: «Was insbesondere das Klein-Studium von Faido betrifft, muß nachdrücklich auf dessen Eigenart hingewiesen werden. Die Entsendung von Patres, Klerikern und Brüdern in den Tessin war eine Rettungsaktion, wie wir wissen, ein Provisorium. Wir werden daher auch nicht allzu sehr staunen, wenn wir sehen, wie dieses Hausstudium den Charakter des Improvisierten an sich trug und daher schon zum vornherein den Studien von Sursee, Freiburg, Solothurn und Sitten gegenüber im Nachteil war.»⁷⁶ Dennoch: der Nachteil hatte seine Vorzüge, denn das harte Leben in geregelter Armut härtete ab und gab den Boden für fruchtbare Entfaltung für ein Kapuzinerleben im Dienst der Seelsorge, Wissenschaft und Schule unter dem Zeichen der Observanz des ausgehenden 19. und folgenden 20. Jahrhunderts.

Bilanz der Ära «frati tedeschi»

Das Erneuerungsbestreben des Generalministers Bernhard Christen trug bereits 1888 in den Tessiner Kapuzinerklöstern so viele Früchte, daß Diskussionen im Orden um die Wiederbesetzung des Klosters Faido durch italienischsprachige Kapuziner ins Gerede bei der Tessiner Bevölkerung kamen. Es hat die «frati tedeschi» ins Herz geschlossen. Hilarin Felder war

74 Ebd., 215-216.

75 Ebd., 216.

76 Ebd., 218..

in Faido Zeuge, «als im Herbste 1888 der Sindaco Solari in einer zu Ehren des anwesenden Ordensgenerals veranstalteten Volksversammlung dringlich bat, das Kloster endgültig bei der helvetischen Provinz zu belassen.»⁷⁷ Kapuziner aus der Schweizer Ordensprovinz vorwiegend deutschsprachiger Zunge bemühten sich um Observanz und Erneuerung im Kloster Faido und überzeugten die Bevölkerung im konsequenten Vorleben gelobter Armut. Dies war mit ein Grund für die hohe Akzeptanz bei der Bevölkerung in der Leventina.

Der Personalstatus der Tessiner Kapuzinerverbandes mit 3 Klöstern unter dem 1889 vom Generalminister eingesetzten Generalkommissar P. Leonardo von Ravenna zeigt im August 1890 eine sehr erfreuliche Situation:⁷⁸ 3 Patres, 7 Klerikerfratres, 4 Laienbrüder in Lugano; 3 Patres, 3 Laienbrüder in Bigorio mit 8 Studenten im angegliederten Seraphischen Seminar; 3 Patres und 3 Laienbrüder in Madonna del Sasso; 2 Kleriker und 1 Laienbruder im Noviziat Cesena (Ordensprovinz Bologna); mit Ausnahme des Generalkommissars stammten die Brüder aus dem Tessin und Graubünden.

Voller Bewunderung würdigt der Provinzarchivar der Tessiner Kapuziner, P. Giovanni Baruffaldi da Vaglio, einst Oberer der Tessiner Kapuziner 1901-1904, die Hilfe der Schweizer Kapuziner im Tessin und in Faido: «*Ai Padri della Provincia elvetica si deve la conservazione della nostra Provincia ticinese ed il risorgimento religioso dei nostri Conventi.*»⁷⁹ Es waren der Tessiner Kapuziner zur Besetzung der Klöster wieder genügend vorhanden, sodaß das Provinzkapitel der Schweizer Kapuziner in Luzern im August 1891 den Beschluß faßte, ihre Mitbrüder aus Faido zurückzuziehen. Eine siebenjährige Ära ging 1891 zu Ende. Mit Fulgenzio Papa von Rossa GR wurde ein neuer und wieder italienischsprachiger Guardian für Faido bestellt. Nach ihm und unter dem Guardian Enrico Bundi von Peiden GR kamen von Bigorio die ersten 6 «fratini» am 26. November 1898 nach Faido ins neu eröffnete «Collegio Serafico». Eine neue Ära konnte für Faido und für die Tessiner Kapuziner überhaupt anheben dank dem erfolgreich durchgeführten Unternehmen zur Wiederbelebung der Tessiner Provinz, die 1883-1891 beseelt war von P. Bernhard Christen.⁸⁰

77 Felder, *General und Erzbischof*, 72, Anm. 8.

78 Detaillierte Auflistung mit Namen siehe Caldelari, *La rinascita della Provincia di S. Fedele*, 128, Anm. 95.

79 Giovanni Baruffaldi da Vaglio OFM Cap, *La provincia Ticinese dei Minori Cappuccini*; in: San Francesco d'Assisi nella Svizzera Italiana, Locarno 1928, 92.

80 Felder, *General und Erzbischof*, 73: «Die Seele des ganzen Unternehmens aber war P. Bernard von Andermatt.»



Ill. 19: Generalminister des Kapuzinerordens, P. Bernhard Christen (PAL FA IV B 121)